**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

Heft: 35

**Artikel:** Heute wie vor acht Tagen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820156

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Heute wie vor acht Tagen.

Oh, keinen Tropf mehr — Warum nicht? — Ach, th have erstaunliches Kovswehe. — Ha, Kopsweh, das giebt mir wieder Stoff für mein Blatt. — Geb mir dum Teufel mit deinem Blatt; und schau, setzest du mir was ein von dem, so werd ich dich so zerwalken, daß dir deine Buchdruckerseele zu den Augen herausschwizen lou. — Run gut, ich will schweigen, aber über die berschiednen Ursachen der so häufigen Kopfschmerzen werd d duch meine Bemerkungen machen dörfen. der Ropf krank ist, so hat das übrige Fenrabend, sagt das Sprichwort; ob dies seine Richtigkeit habe, daran iveiffe ich sehr, denn es giebt Leute, die ohne Kopf die größen Geschäfte machen , denn ihre Hauptkraft besteht in den Fingern und Füßen; doch dieß gehört hicht zur Sache. — Woher kömmt das Kopfweh? Einige sagen, zu viele Anstrengung des Geists überspant die Nerven, und veranlaßt schmershafte Empfindungen Im Gehirnkasten. Dies kann wahr senn in jenen Ger geuden, wo man mehr Verstand und Gehirn hat, als man braucht, aber ben uns ist, Gott lob! so eine Unpößlichkeit ganz unbekannt. Andere glauben , daß das übermäßige Trinken dieses Uebel nach sich ziehe, allein nach den feinsten Beobachtungen der Alerzte, soll der Bein tie Rerven stärken, das Geblüt reinigen, und den Geist auserordentlich aufheitern; mithin ist dies eine Luge, und eine doppelte Luge; denn ware es wahr, so mußten nach 7 Uhr Abends zwen Drittel der Stadt den Kopf in den Handen herumtragen; vom schönen Geschlecht nichts zu melben, denn diese müsten vor lauter Schmerz gar zu Boden sinken. Vielleicht ist die Bitterung Schuld an diesem Uebel? was Witterung; die Bauern sind der Hitz und Kälte, dem Regen und Cturm mehr ausgesetzt, als wir andern, und doch klagen sie selten über Kopfschmerzen; zu dem giebt es of Frauenzimmer, die allemal Kopfschmerzen haben, so oft ihnen Besiche gemelder werden, die ihnen nicht anständig sind. Unter allen Muthmaßungen über das

Ropfwehe gefällt mir die vom Hipokrates am bestent ier sagt: wenn der Hirnschadel leer ist , so poltert die Scelc im ganzen Gehäuse herum, weil sie keinen Stands vert sindt, ungefähr wie ein Vogel in einem Käsicht wenn er keinen Sädel hat; und daher entstehen die empstadlichen Schmerzen. — Run sen es, was es wolles er hat Ropsweh, und ich auch. Sezt meinetwegen die Ursach in den Mangel oder teebersluß des Verstandes, es ist ein Teufel.

Auflöfing bes letten Nathfels. Der Wein.

Meues Rathsel.

Einst brach voll Kraft mich Winkelried,
Nun werd ich gar ein Wiegenlied.
Ich lobe Fleiß, ich lobe Tugend,
Ach Gott! wie freut sich doch die Jugend!
So bald sie mich in Hånden hat,
Auf einem großen Quaterblatt.
Oft din ich rostig, das ist wahr,
Allein was macht dir dies du Narr!
Nicht Alles Glänzende ist Gold,
Drum nim mich hin, und sen mir hold,
Ich bring dir Ehr, ich bring dir Geld,
In unster naselangen Welt.